

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842

22.4.1842 (No. 109)

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. S. Berlin, 16. April. (Korresp.) Noch bis diesen Augenblick wird in den höhern Zirkeln, und selbst bei Hofe, der geh. Staatsminister v. Kochow als unser neuer Bundestagsgesandter genannt, und obgleich bereits die Ernennung des Frhrn. v. Bodelschwingh zum Finanzminister durch Kabinettsordre erfolgt ist: so wollen doch sonst wohlunterrichtete Personen seit einigen Tagen für bestimmt wissen, daß er nicht dieses Portefeuille, sondern das des Innern und der Polizei in Folge dieser neuesten Veränderungen übernehmen dürfte. — Gestern ist dem Könige von Hannover, der morgen in seine Residenz zurückkehrt, der Kammerherr und Legationsrath Graf v. Seckendorff vorgestellt worden, der ursprünglich nach Stuttgart bestimmt war und nun, nachdem der Oberst v. Kochow daselbst verbleibt, den Gesandtschaftsposten in Hannover erhält. — Unser König und sämtliche Prinzen haben sich heute nach Potsdam begeben, um dort morgen den Festlichkeiten beizuwohnen, welche das 6te Kürassierregiment zu Ehren dieses Tages veranstaltet, an welchem vor 25 Jahren, vor seiner Vermählung mit unserer erhabenen Königin, der Kaiser Nikolaus Ehreninhaber dieses Regiments wurde. — Unsere Königin ist einigemal in diesen Tagen durch Kränklichkeit abgehalten worden, den Prüfungen der unter ihrem Schutze stehenden Mädchenschulen in Person beizuwohnen. Auch ist Hochfürstliche Schwester, der Frau Prinzessin Johann von Sachsen. — Lord William Russell (engl. Generalmajor, ein älterer Bruder des gew. Whigministers Lord John Russell), der ehemalige großbritannische Gesandte an unserm Hofe, hält sich noch immer hier auf, und seinem Erscheinen, wie seiner längern Anwesenheit, wird in verschiedener Beziehung eine politische Bedeutung beigelegt. — Von den Prinzen Adalbert und Waldemar, so wie von ihrem erlauchtem Vater, dem Prinzen Wilhelm, sind gestern Briefe aus Italien eingelaufen, die über das Wohlbehinden der hohen Reisenden die erfreulichsten Nachrichten bringen. — Wie im wissenschaftlichen Leben überhaupt, so herrscht auch in dem Geschäftsbereich unserer zahlreichen Ämter, deren wir gegenwärtig über 300, die zur Praxis berechtigt sind, bestanden, eine große Thätigkeit. Ein Hr. Kalendach hat Vorlesungen über die Homöopathie angekündigt, Dr. Valmedo eine Heilanstalt für Brustkranke errichtet, in welcher dieselben mit künstlichen Dünsten umgeben werden, wie man sie in den wärmeren Himmelsstrichen an Seen gelegenen Orten einathmet und Dr. Pauli hält Sitzungen für magneto-electrische Heilungen.

Bayern. Δ Bamberg, 17. April. (Korresp.) Am 10. d. M., Abends 6 Uhr, wurde eine bei einer adeligen Dame hier dienende Kammerjungfer in das allgemeine Krankenhaus gebracht, und starb schon am 11. früh halb 3 Uhr, in Folge eines vor zwei Monaten durch eine Kasse erlittenen Stisses und daraus entstandener Wasserscheu, unter den schauerlichsten Erscheinungen. — Aus Nürnberg wird gemeldet, daß man dort in der Nacht vom 8. auf 9. dieses Monats bei der Räumung einer Kloake im Nachbarhause einen Menschenkopf gefunden habe, welcher, nach Aussage aller, der Kopf der seit Neujahr vermißten Kuttlerin Baier ist. So unterliegt es also keinem Zweifel, daß der vor Kurzem im Wasser gefundene Arm, dann Fuß ebenfalls Theile von dieser Frau sind, die, nach Aussage aller, in einem entsetzlichen Verbrechen ihren ungewollten Tod gefunden hat. Der Kopf der Baier erschien noch ganz gut kenntlich; an der rechten Wange und an der Unterlippe bemerkte man Schritte. — Wie man vernimmt, ist in Betreff der Durafahrt der Maindampfschiffe durch die Brücke zu Würzburg der Vorschlag gemacht worden, wegen der allzugroßen Hemmnisse, welche eine Erweiterung des Kanals darbietet, und wegen der bedeutenden Kosten, welche ein solches Unternehmen verursachen würde, einen Querdurchschnitt durch das Wehr zu machen, und hier eine Querschleuse anzulegen, so daß die Boote durch diese Schleuse in das Fahrwasser links des Wehrs und umgekehrt von da in den Main oberhalb der Brücke gelangen könnten, ohne die Strömung des Loches passieren zu müssen. — An der Vollendung des Theils des Ludwigskanals in unserer Stadt und Umgegend wird emsig gearbeitet. Gleiche Emsigkeit erwartet man für die Bauten der projektirten Eisenbahn. — Unsere öffentliche Bibliothek empfing abermals von der königl. großbritannischen Staatsregierung ein kostbares Büchergeschenk. Diese Munizität einer fremden Regierung verdankt unsere Bibliothek bloß dem persönlichen Werthe und Einwirken ihres rühmlich bekannten, aufopfernden und sorgsamem Bibliothekars Jäck.

ΔΔ Aichaffenburg, 18. April. (Korresp.) Vom 16. auf 17. d. ist der neuerwählte Präsident des hiesigen königl. Appellationsgerichtes für Unterfranken und Aichaffenburg, Frhr. v. Wulffen, in unserer Stadt eingetroffen. Ein höchst ehrenvoller Aufgang ihm voraus. — In Zell (bei Würzburg) befindet sich gegenwärtig ein Mädchen, das, gleich jenem Burschen in der Umgebung von Baireuth, welcher in seiner religiösen Schwärmerei freiwillig den Hungertod starb, ebenfalls, in Erwartung der himmlischen Speise, die, wie sie

sagt, ihr bald gereicht werde, nach den Aussagen der sie umgebenden Personen schon seit dem Aschermittwoch, an welchem dasselbe noch das heilige Abendmahl empfing, (wenigstens vor Zeugen jede Nahrung zu sich zu nehmen verweigert. Das vorher so lebenslustige Mädchen ist in Folge dessen sehr emkäftet, und man befürchtet, dasselbe möchte, ein Opfer ihres von Schwärmerei besangenen Gemüths, einer baldigen Auflösung entgegengehen. — In Würzburg will man wissen, daß es der allerhöchste Wunsch sey, daß sämtliche Regierungsbezirke unseres Königreiches bei Gelegenheit der im künftigen Oktober stattfindenden Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen Maximilian mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Marie von Preußen durch ein oder mehrere Brautpaare mit den dazu gehörigen Brautzügen und ihren eigenthümlichen provinziellen Trachten vertreten werden möchten, die dann zugleich mit dem hohen Paare getraut würden. — Wir nehmen innigen Antheil an dem Familienglücke Ihres Regenten, und freuen uns mit den Koburgern, daß der Erbe ihres hohen Fürstenthums eine so glückliche Wahl in ihrer eintigen Landesmutter getroffen hat.

Hannover. Hannover, 16. April. Die Kammer ist mit Berathung der Modifikationen beschäftigt, welche die Regierung in dem Militäraushebungsgesetze proponirt hat. Die meisten dieser proponirten Modifikationen werden wohl von den Kammeren angenommen werden; selbst die von der Militärkommission beantragte Feststellung der Dienstzeit auf 8 Jahre (bis jetzt war sie 5 und 6 Jahre; die Regierung wollte 7 Jahre) hat in zweiter Kammer bei der zweiten Berathung eine bedingte Annahme gefunden. Nur zwei dieser Propositionen werden wohl abgelehnt werden, nämlich der Antrag der Regierung, daß das Alter der Militärpflichtigkeit, statt wie bisher mit dem 20., von nun an erst mit dem 21. Lebensjahre beginnen solle, — und sodann die von der Regierung beantragte Exemption der Juden von der Militärpflicht. Es soll Absicht der Regierung gewesen seyn, diese Modifikationen des Militäraushebungsgesetzes, falls die Beschlüsse der Kammeren darüber übereingestimmt hätten, bereits vom 15. d. M. an zur Anwendung zu bringen, namentlich also auch diejenigen Militärpflichtigen, deren Dienstzeit nach dem jetzt bestehenden Gesetze gewesen wäre, noch nicht zu entlassen. So wie indessen die Beschlüsse der Kammeren über diese Propositionen ausgefallen sind, ist nun an eine baldige Einführung dieser modifizirten Bestimmungen nicht zu denken. — Zwischen erster und zweiter Kammer waltet in diesem Augenblicke eine Differenz ob, derenwegen bis jetzt die Konferenzen vergebens waren, so daß nunmehr eine verstärkte Konferenz für Erledigung dieser Differenz beschlossen worden ist. Das eigentliche und nächste Objekt dieser Differenz ist ungemein unbedeutend und kaum der Rede werth, es wird nun aber bedeutend durch die dabei zu Grunde liegenden Intentionen. Unter den bei den Ständen einlaufenden Petitionen sind auch eine bedeutende Menge, welche die Frage vom Anschluß an den großen Zollverein betreffen, einige wenige für diesen Beschluß sich aussprechend, die meisten dagegen. Die zweite Kammer hat beschlossen, diese einen so hochwichtigen Gegenstand berührenden Petitionen der Regierung zu übersenden, die erste Kammer dagegen hat beschlossen, diese Petitionen, als einen Gegenstand betreffend, der noch zur Zeit in der Ständeversammlung nicht zur Verhandlung stehe, lediglich ad acta zu nehmen. Beide Kammeren inhärrten ihren „Beschlüssen“, und ist die Konferenz, wie gesagt, bis jetzt vergebens gewesen, so daß nun eine verstärkte Konferenz es versuchen soll, die Differenz zu erledigen. Bei der ersten Kammer ist die tiefe Abneigung gegen den Anschluß die Ursache dieses Beschlusses (von den Petitionen pro und contra überall keine Notiz, sondern dieselben lediglich ad acta zu nehmen), obgleich man glauben sollte, es würde, da die meisten Petitionen gegen den Anschluß gerichtet sind, mehr im Interesse dieser Abneigung seyn, dieselben der Regierung mitzutheilen. Bringt die Regierung die Frage vom Zollanschluß an die Stände (was vielleicht eher geschieht, als man im Lande glaubt), so wird die erste Kammer ohne Zweifel dem Anschlusse sich auf das Festeste widersetzen; in zweiter Kammer sind die Ansichten der Nichtministeriellen (d. h. nicht lediglich mit der Regierung stimmenden) über diese Frage getheilt: will die Regierung also den Anschluß, so wird in zweiter Kammer nur äußerst geringer Widerstand stattfinden, da natürlich dann diejenigen, welche lediglich mit der Regierung stimmen, so wie die unter den Unabhängigen, welche aus Ueberzeugung für den Anschluß sind, eine bedeutende Majorität bilden würden. — Ein Gerücht sagt, der geh. Kabinettsrath Kose, der bekanntlich seit 1837 pensionirt zu Braunschweig lebt, werde wieder in aktiven Staatsdienst treten. (K. Z.)

Großherzogthum Hessen. Δ Darmstadt, 19. April. (Korresp.) Die mehrfachen Brände, welche seit einigen Wochen dahier statt gehabt, fallen auf. Am 16. d. M. brannte es Vormittags im großh. Hofoperentheater, am Tag darauf brannte der Theil eines Nebengebäudes in der Vorstadt ab, und, während noch die Hörner bliesen, brach ein bald gelöschter Brand in einem Hause der Altstadt aus. Letzterer fand in einem Kamine statt, und der in der Vorstadt erfolgte ebenfalls unter nicht sehr auffallenden Umständen. Dagegen weiß man sich den im Theatergebäude, welcher doch einen Schaden von 800 fl. an

Aus dem zweiten Band von Catlins „Indianerleben.“

(Fortsetzung.)

Catlins Briefe aus Texas geben ein sehr niederschlagendes Bild von dem Lande und Klima. „Von dem Cumantschi-Dorfe hierher ist das Land durchaus Steppenwiese (prairie) gewesen, und der größte Theil des Weges hoher trockener Boden ohne Wasser, wegen dessen wir manchmal gar viel auszuhalten hatten. Tag für Tag sind wir mühselig hingezogen, ausgefegt den heißen sengenden Sonnenstrahlen, ohne ein Wölkchen, das deren Heftigkeit gemildert, ohne ein Gebüsch, das uns Schatten gegeben, ohne irgend etwas, das überhaupt einen Schatten geworfen hätte, mit Ausnahme der Leiber unserer Pferde. Das Gras war auf einer langen Strecke des Weges hin gar sehr ausgedorrt, kaum einen „Biss“ für unsere Thiere gewährend, und zu Zeiten war auf viele Wegstunden weit das einzige Wasser, das wir aufzufinden vermochten, in stehenden Tümpeln, die auf den höchsten Erhebungen des Bodens lagen, und in denen sich die Büffel hingeleget und herumgewälzt hatten, wie in einer Kotschale. Wir kamen häufig an diese schmutzigen Waschkübeln, von denen wir die Rudel sich wälzender Büffel wegtrieben, und in die unsere armen und fast sterbenden Pferde unwiderstehlich hinein rannten und ihre Nasen hineinstülpten, gierig den schmutzigen, giftigen Trank aufsaugend, bis sie, in einigen Fällen, todt niederstürzten — die Menschen (und unter ihnen oft

der Schreiber dieser Zeilen) sprangen von ihren Pferden und schöpften und tranken bis zu fast verderblichem Uebermaaß den ekelhaften lauwarmen Trank und füllten damit ihre Reiseflaschen, die an ihren Seiten hingen, und aus denen sie den Tag über den gallenbittern Inhalt saugten. Auf unserem Zuge fanden wir viele tiefe Hohlwege, auf deren Grunde die Merkzeichen wilder, starker Flüsse wahrzunehmen waren; allein in dieser Jahreszeit der Dürre waren sie alle vertrocknet, ausgenommen dann und wann einer, wo wir sie denn auf's kühlste und klarste hinströmend, beim Versuch aber so salzig fanden, daß selbst unsere Pferde nicht aus ihnen trinken konnten; so quälte uns da und dort die Tantalusluft, das erquickende Rauschen des Gewässers zu hören und in die klarsten, funkelndsten Ströme zu blicken, und danach die graue Nothwendigkeit, aus stehenden Tümpeln zu trinken, die von Monat zu Monat den Sonnenstrahlen ausgefegt liegen, bis ihr Wasser vom Verlust des Lebensprinzips so giftig und schwer wird, daß es sich weder durch Auffaugung vermindert, noch in den Luftkreis durch Verdunstung aufgenommen wird. Dieses giftige und unverdauliche Wasser ist mit den heftigen Strahlen der Sonne in dem heißesten Theil des Sommers die Ursache des beispiellosen Siedethums der Menschen und Thiere.“

An andern Lagerstellen war das Wasser so faul und schlammig, daß Frösche gehen, anstatt schwimmend, hinüber kommen konnten, zur vollkommenen Myfifikation eines der Reiseführten unseres Malers, der gleich Cooper's Dr. Bat-

Wenstien und Büchern mit sich führte, in seinen Ursachen nicht genügend zu erklären. Auch ist weiter ganz eigentümlich, daß vor einigen Wochen im groß. Bosket (dem sogenannten Herrengarten) eine völlig isolirt stehende, mit Schilf bedeckte und inwendig hübsch möblirte, große Fischerhütte, am hellen Tag, bei scharf wehendem Winde, bis auf den Stumpf abbrannte und die Mobilien nur mit Mühe gerettet werden konnten. Gewiß gaben diese Umstände unserer Polizeibehörde verdoppelten Anlaß zu strenger Feuerpolizei und Beaufsichtigung verdächtiger Subjekte. — Weiteren Stoff zu Gesprächen gibt die vor Kurzem erfolgte Arretirung einer hiesigen Bürgerfamilie, als eines bedeutenden Diebstahls verdächtig, welcher vor einigen Wochen dahier stattgefunden. Allzu großer, verschiedenartiger Aufwand leitete den Verdacht. In den letzten Tagen beschäftigte man sich mit genauesten Nachforschungen in der Wohnung der Verhafteten, welche nicht erfolglos gewesen seyn sollen. Ein hiesiger Polizeisoldat, als ebenfalls verdächtig mit arretirt, hat, wie man hört, einen Selbstentleerungsversuch durch Erhängen gemacht; wurde aber noch rechtzeitig abgeschnitten und dem Leben zurückgegeben.

Kurbessen. Kassel, 17. April. Da der zum Oberbürgermeister der Residenz gewählte Amtmann Schanz zu Felsberg die Annahme der Wahl auf fünf Jahre abgelehnt hat, so wird nunmehr in diesen Tagen die Aufforderung zu einer neuen Wahl, der achten, erfolgen. (S. 3.)

Königreich Sachsen. Dresden, 13. April. Der Gesundheitszustand J. I. G. der Gemahlin des Prinzen Johann ist jetzt zwar weit befriedigender, als vor 14 Tagen, und erregt nicht mehr ernsthafte Besorgnisse; indessen kann die hohe Kranke das Lager nur selten verlassen, da ein sehr angreifender Husten sie fortwährend belästigt, des Morgens von Fieberschauer begleitet, der noch nicht zu entfernen gewesen ist. Man erwartet einen Besuch J. M. der Königin von Preußen, Schwester der Prinzessin. (S. M.)

Leipzig, 11. April. Die Statuten des hiesigen Literatenvereins liegen jetzt gedruckt vor. Sein Zweck ist moralisch. Gemeinsame Beachtung, Prüfung, Berathung und Entschliebung hinsichtlich aller der Verhältnisse, welche die Ehre und die Interessen des Literatenstandes, der Literatur und der Presse angehen. Nachdruck, geschlechtlicher und ungeschlechtlicher Zustand der Presse, Handhabung der Zensur, diese drei Punkte, über welche der Buchhandel bereits seine Meinung in Form einer Petition in corpore zu Tage fördert, wird seinerseits der Leipziger Literatenverein zu Gegenständen unausgesetzter Berathung und Entschliebung machen.

Württemberg. Stuttgart, 15. April. [Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend den Erfolg der Preisaufgabe für die beste Konstruktion von Gemeindeföden.] Um die durch Bekanntmachung vom 6. April 1840 ausgesetzten Preise für die Erfindung von Musterkonstruktionen zu holzersparenden Gemeindeföden sind 16 Bewerber aufgetreten. Es konnten jedoch nach dem Urtheile der mit dem Erkenntnis über die Preiswürdigkeit beauftragten Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins die ausgesetzten Prämien nicht zuerkannt werden, da der größere Theil der Bewerber nur gewöhnliche Schwelöfen in Vorschlag brachte, und die übrigen entweder Ansichten entwickelten, deren Ausführung voraussichtlich keinen Erfolg verspricht, oder auf ausgeführte Einrichtungen hingewiesen haben, welche nach eingezogener Erkundigung das Erforderliche nicht leisten. Dagegen wurde dem Maurermeister Jakob Labner zu Vietzheim für den von ihm vorgelegten Plan eines eisernen Backofens in Rücksicht auf gewisse Vortheile, welche derselbe den gewöhnlichen Backöfen gegenüber gewährt, unter welchen jedoch nach dem Ergebnisse einer vorgenommenen vergleichenden Prüfung eine besondere Holzsparsamkeit begriffen ist, ein Geschenk von 50 fl. bewilligt. Auch wurde die Veröffentlichung der von Hauptmann v. Jelin zu Lötzingen und von dem Oberamtmann Sandberger zu Marbach eingekommenen Pläne und Vorschläge für zweckmäßig erachtet und jedem derselben für seine Einwilligung zur Aufnahme seiner Vorschläge in das Korrespondenzblatt des landwirthschaftlichen Vereins eine Prämie von 33 fl. ausgesetzt, welche der Letztere zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt hat. Die übrigen (unbekannten) Preisbewerber werden hiemit aufgefordert, ihre Einsendungen von der Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins zurückzuverlangen.

Stuttgart, 20. April. Der Verkehr auf dem diesjährigen Pferdemarkt war besonders lebhaft und befriedigte die anwesenden Verkäufer, namentlich hinsichtlich der erzielten Preise vollkommen. Die Anzahl der geschlossenen Käufe läßt sich noch nicht angeben, da über die Verkäufe der bedeutenderen Händler bis jetzt noch keine genauen Anzeigen bekannt wurden. (S. M.)

Frankreich.

Paris, 10. April. Neben der politischen Oppositionspresse im engeren Sinne des Wortes macht sich seit einiger Zeit auch eine militärische Presse bemerklich, welche es sich zur stehenden Aufgabe gemacht zu haben scheint, die Absichten der Kriegsverwaltung zu verdächtigen, allen ihren Maßregeln eine gehässige Seite abzugewinnen, den ehrgeizigen Leidenschaften zu schmeicheln, selbst dann, wenn sie über alle Schranken des Zulässigen hinauspringen, eine Presse, in welcher jede Zelle bestimmt ist, Mißtrauen, Verstimmung, ja Haß gegen die Regierung auszustreuen. Ich spreche hier vorzüglich von der „Sentinelle de l'Armee“, welche fünf bis sechstausend Abonnenten, unter denen sehr viele Unteroffiziere, zählt, während das ministerielle Militärbblatt deren kaum tausend hat. Zwar wird das ministerielle Journal in einer großen Anzahl von Freirexemplaren versendet, allein es ist eine bekannte Sache, daß die Meinung von ihr in solcher Weise umsonst dargebotenen Elemente überall und immer mit auf-

gedrungenen vorwechelt und sie als solche zurückdrängt. — Die „Sentinelle de l'Armee“ wird von einem ehemaligen Gardeoffizier redigirt, dessen politische Sympathien durchaus der durch die Julirevolution gestürzten Ordnung der Dinge zugewendet sind. Aber Herr de Maubuit hat zu viel Takt, um seine auf deren Wiederherstellung gerichteten persönlichen Tendenzen in seinem Blatte hervortreten zu lassen, dessen eigentliches Publikum für alle Restaurationsideen entschieden unempfänglich ist. Sein Streben beschränkt sich darauf, die Armee der neuen Monarchie abwendig zu machen, und er überläßt es den Ereignissen, sie für das Prinzip der Legitimität zu gewinnen. Unfähigkeit, böser Wille und Feigheit sind die Vorwürfe, welche die „Sentinelle de l'Armee“ in jeder Nummer in den verschiedensten Formen gegen die Regierung schlenkert. Jede Klage eines Untergebenen gegen die höheren militärischen Behörden findet bei ihr Aufnahme und Unterstützung, kein Angriff auf das Kriegsministerium darf fürchten, von ihr zurückgewiesen zu werden, keine im Namen der Interessen des Heeres erhobene Forderung scheint ihr so unbefriedigend, daß sie sich nicht zum Digne derselben hergeben sollte. Es versteht sich von selbst, daß die Wiedereroberrung der „natürlichen Grenzen“ Frankreichs ein patriotisches Hauptthema der „Sentinelle de l'Armee“ ausmacht, ein Thema, in dessen Behandlung sie sich, wenn nicht unerschöpflich, doch unermüdet zeigt, und das sie um so trotziger feißt, je mehr der politische Journalismus in neuester Zeit durch Klugheitsrücksichten bestimmt worden ist, es einstweilen fallen zu lassen. (R. 3.)

Paris, 18. April. Ein mit dem Dampfschiff „Krotodill“ am 7. zu Algier von Oran eingetroffener Ordnonanzoffizier des Generals Lamoricière bringt folgende Nachrichten von Maskara: General L. hat so eben einen sehr glänzend ausgefallenen Kriegszug von 22 Tagen beendet und dabei die Unterwerfung mehrerer Stämme angenommen und die sich nicht unterwerfen wollen den geächtigt; er hat seine Heersäule 18 Tage lang auf Kosten der Araber verpflegt und 1800 Stück Vieh, 500 Gefangene und eine große Zahl Pferde (in der Ordnung steht die Beute im franz. Original aufgeführt) mit fortgebracht; die Haschems liegen in den letzten Zügen und werden sich unterwerfen müssen. General L. hat einen überaus wichtigen Fang gemacht; der Kalifah El Barkani, die rechte Hand Abd-el-Kaders, der ihn zum ersten Mal seiner Truppen ernannt hatte, ist in seine Gewalt gerathen; es ist dies das erste Mal, daß man sich eines wichtigen Kriegshauptes der Regentenschaft bemächtigt. El Barkani wird, heißt es, nach Frankreich geschickt werden. Er war bei den Haschems, als man ihn zum Gefangenen machte und zu derselben Zeit, da er in die Hände der Franzosen fiel, verheerte der Statthalter seine Güter bei den Beni-Menasser. — Eine außerordentliche Mission unter der Leitung des Herrn d'Archiac, welcher der letzten Gesandtschaft nach Persien beigegeben gewesen war, soll demnächst nach Paraguay abgehen. Der Zweck seiner jetzigen Ernennung ist — einen Handelsvertrag zwischen der Regierung von Paraguay und der französischen zu Stande zu bringen. — Nach der amtlichen Uebersicht im „Moniteur“ beträgt die in der mit dem 31. März d. J. abgelaufenen Betriebsjahr gewonnenen Menge Runkelrüben 28,550,515 Kilogr. (à 2 Pfd.); in dem mit dem 31. März 1841 abgelaufenen letzten Betriebsjahr hatte sie nur 22,345,855 Kilogr. betragen. Auch der Absatz war viel größer, es wurden nämlich 23,285,534 Kilogr. verkauft, im Betriebsjahr 1841 bloß 18,187,915 Kilgr. Die Zahl der neuerrichteten Fabriken ist neun, und die Zahl der gegenwärtig stillstehenden nur halb so groß, als am Schlusse des Rechnungsjahrs am 31. März 1841.

St Paris, 18. April. (Korresp.) Die schöne Jahreszeit gibt dem Festungsbaue jetzt einiges Interesse, da man seinen Fortgang lustwandelnd sich betrachten kann; auch ist das „Journal de Commerce“ (bekanntlich den Fortifikationen ganz abhold) bemüht, jeden Tag genauen Bericht von den gemachten Fortschritten abzusatteln; das Blatt scheint überall seine Aufseher zu haben. — Es hat sich gestern ein sehr interessantes Gerücht verbreitet, welches in diesem Augenblick von der höchsten Wichtigkeit wäre, so daß es für Viele angenehm ist, an dessen Wahrheit zu glauben. Das russische Kabinet soll nämlich der nordamerikanischen Regierung zu wissen gethan haben, daß es alle möglichen Anstrengungen gemacht habe, damit die Vertagung (ajournement — wörtlicher Ausdruck der diplomatischen Depeche), welche Frankreich hinsichtlich der Ratifikationsfrist des Durchsuchungsartikels verlangt habe, nicht die mindeste Veränderung in den politischen Beziehungen der 5 Mächte hervorbringe, und daß der Kaiser die Vereinigten Staaten einlade, welches auch das Verfahren seyn möge, welches sie gegen England beobachten wollen, nicht zu sehr auf diesen Ausschub zu zählen. Die Bedeutung dieser Mittheilung ist geeignet, einen großen Eindruck zu machen. Freilich kann dieselbe auf gar verschiedene Weise ausgelegt werden: denn eifens sollte man glauben, daß die Vertagung bloß der Form wegen stattgefunden habe, was aber im geraden Widerspruche mit der Erklärung des Hrn. Guizot steht, wovon beide Kammern lebende Zeugen sind. Zweitens wird der amerikanischen Regierung zu verstehen gegeben, daß sie auf keine europäische Macht zählen können, im Falle sie sich erstlich dem von England nun gestellten, zum Traktat erhobenen Begehren der Schiffsdurchsuchung widersetzen sollte. Vorzüglich wird dabei auf Frankreich hingewiesen. — Die Deputirtenkammer setzte heute die Debatten über die an der Straßprozeßordnung vorzunehmenden Aenderungen fort. Hr. Watter ist der Ansicht, unter 100 Fr. dürfe keine Gewährleistung für die provisor. Belassung in Freiheit angenommen werden. Hr. Odilon Barrot will keine andern Ausnahmen von jener Kautionsleistung gestatten, außer bei Diebstahl und Gaunerei. Es werden die meisten Abschnitte ohne Schwierigkeit angenommen. Die Sitzung

tin's *) eine Liebhaberei für die Wander der belebten Natur hatte. Ehe wir diesen Landstrich verlassen; müssen wir Gatin noch ein „Reisebild“ entlehnen. Im Fort Gibson, im Arkansasterritorium, wurde er von einem schleichen Fieber befallen. Der Mann muß so starken Herzens seyn, wie ein Audubon **), dessen erster Gedanke, nach einer noch unvollständigen Genesung, auf einen einsamen Ritt von 500 englischen Meilen oder ungefähr 200 Wegstunden über die merkwürdliche Prairie versiel. Wir wollen ihn die Ausführung selbst erzählen lassen, und nur vorausschicken, daß „Charley“ ***) sein Pferd, ein edles Thier von der Cumantschi wilden Rasse, von lehmgrauer Farbe war. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— In Deutschland ist es gebräuchlich, die Lieferungen von Gegenständen oder Arbeiten für den Bedarf der Verwaltung an den „Mindestfordernden“ anzubieten. Dieses Verfahren kennt man in England nicht einmal dem Namen nach, indem man dort überzeugt ist, daß bei dem Herunterbieten notwendig die Lieferung selbst meistens Schwindlern zu Theil werden muß, und nie zu beschaffenden Gegenstände nur in schlechter Qualität geliefert werden können. In England fordert man die betreffenden Inhaber oder Arbeiter auf, sich zu melden, untersucht die von ihnen dargebotenen Gegenstände, oder deren Proben, sucht die besten davon aus, und bewilligt oft noch etwas mehr, als die Forderung beträgt, um nur veel und gut bedient zu werden. Das hält man dort für weise Sparsamkeit.

*) Der Roman „die Prairie.“
**) Der berühmte amerikanische Naturforscher.
***) Karlchen.

(Die Vertilgung der Rauven bis auf die letzte Eine, in Obhgärten, Pappeln, Kastanien und Linden-Alleen, möglich selbst in Forsten an Prachtbäumen u. s. w. Vom Prediger Herrn Benecke zu Schönerlinde bei Berlin.) Die Klagen über Raupenverheerungen sind allgemein und helfen zu nichts. Man muß das Werk mit der Faust angreifen. In Schönerlinde bei Berlin hat besonders die Schwammraupe (Sericaria dispar) im Jahre 1840 alle Obstäume u. s. w. verheeret und dieses Jahr (1841) stehen sie — die Birnen und Kirschbäume ausgenommen wegen ihrer harten Blätter, jedoch mit abgestreiften Blättern und Fruchtstengeln — gleich Bejentrütern, da, und 3 Jahre Raupenfraß hintereinander sind zureichend, auch den kräftigsten Baum gänzlich zu zerstören. Nur allein der Pflanzgarten und der Kirchhof mit seinen himmelanstrebenden Pappeln, Kastanien und Linden prangen im lieblichsten Grün. Es macht einen ehrfürchtigen Eindruck, wenn man hinter den winterlich-schwarzen Vorhöfen wandelt an den Pflanzgarten gelangt. Jedermann steht stille! Derselbe gleicht einer das Aug' und Herz ergötzenden Dase in den nordafrikanischen Wüsten, und die Obstäume — bei 500 an der Zahl — würden schon in diesem Jahre unter der Last ihrer Früchte sich zur Erde beugen, wenn der Pflanzgarten folgende Mittel 3 bis 4 Wochen früher, beim Ansoflog der Bäume, angewendet hätte. Wie im Herbst gegen die Winterraupe (Phalaena) — die im Pflanzgarten gänzlich zerstört sind — werden späters, so bald im Frühjahr die Raupchen aus den Eiern kriechen wollen, die Bäume und alle Bannungen sorgfältig von Raupennestern und den Eielumpen der Schwammraupe mit — irden gereinigt und die Bäume mit 4 Zoll breitem starken Zucker oder Potentillapapier, im Nothfall auch mit dreis bis vierfach zusammengelegtem Masulatur, zwischen 4 bis 5 Fuß hoch, am Stamm umwickelt, mit Saaband, aufgetrennten alten oder aus Berg zusammengekehrten Strängen in der Mitte des Papiers umbunden, und mit Wagentheer, nach der kalteren oder wärmeren Witterung bald mehr, bald weniger durch Bran oder Brennöl verdünnt, über und auf dem Saabande die Woche zweimal, wenigstens einmal,

bauerte bei'm Abgang der Post noch fort. — Die Pairskammer beschloß sich heute mit dem Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf wegen Vermehrung der Angestellten bei dem Gerichtshofe in Paris. — 3proz. 118 Fr. 85 Cr.; 3proz. 81 Fr. 15 Cr.; span. aktive Schuld 25 1/4. Die Renten halten sich sehr gut, und es ist noch Aussicht zum Steigen vorhanden.

— Die Zahl der französischen Handelsschiffe beträgt gegenwärtig 15,817, worunter 133 Dampfschiffe; unter den Segelschiffen sind nur 25 von 500 bis 800 Tonnen, und 10,827 haben unter 30 Tonnen. Algerien. St. Algier, 10. April. (Korresp.) Wir haben bis zum 7. Nachrichten von den Kolonien des Generalsstatthalters. Der Stamm Beni-Menasser ist scharf gezüchtigt worden. Ein kleines mit 4 Feuerschläuden versehenes, aber besatzungslos gefundenes Fort wurde zerstört. Die Deute konnte des schlechten Wetters wegen nicht mit fortgenommen werden. Schwerst ist einstweilen zum Hauptpunkte des Statthalters ausersehen. Dieser Streifzug des Generals Bugaud ist einer der wichtigsten, welche bisher stattgefunden haben. In Algier selbst ist nichts von Wichtigkeit vorgegangen; auf der Ebene ist Alles ruhig, obwohl in der Stadt und Umgegend wenig Truppen sind. Nach und nach werden in allen Städten Gemeindegarden gebildet, so daß die Truppen immer im Feld bleiben können.

Großbritannien.

* London, 16. April. In der Unterhausung vom 14. äusserte Lord Western bei Uebergabe einer Petition gegen die von der Regierung vorgeschlagene Aenderung in den bestehenden Korngesetzen, „die Landwirthe Englands seyen von der Regierung (Peel und seinen Kollegen) hintergangen worden, und indem er dies sage, glaube er ganz im Sinne der Landwirthe von Essex (wo der edle Lord mit den schönen und großen Gütern Kiverhill und Fellschall als Grundherr angezogen ist) gesprochen zu haben. Hiergegen erhob sich der Herzog von Wellington (als Mitglied der Peel'schen Staatsverwaltung) mit großer Wärme: Er stelle in Abrede, daß die Regierung das ackerbäuliche Interesse in ihrer vorgeschlagenen Abänderung der Korngesetze hintergangen habe; und er trete der Behauptung mit eben solcher Offenheit, mit der der edle Lord sie gemacht, entgegen, indem er sage, sie sey in Wahrheit nicht gegründet — that it was not true“ (sey nicht wahr). Man ruft: Hört, hört und einige Sensation. Lord Western erklärte hierauf, er habe Niemanden eines absichtlichen Wunsches, zu hintergehen, bezichtigen wollen, allein er allerdings habe sich durch die Regierungsmaßregel getäuscht gefunden. — Im gestrigen Oberhause ist die Bill wegen der gefährlichsten Schachkammerscheine ein drittes Mal verlesen worden, so mit angenommen. — In der gestrigen Unterhausung legte u. a. Hr. Munz eine Petition des Rechtsgelchternvereins von Birmingham vor, worin dieser bittet, daß die Mitglieder des Advokaten- u. s. w. Standes der Einkommensteuer, da ihr Einkommen nicht auf ein festes Kapital gegründet sey, nicht unterworfen werden möchten. Aehnliche Petitionen von den Rechtsanwälten u. s. w. in andern Städten waren bekanntlich schon früher eingekommen. — Als Sir H. Gardiner (Kriegsminister) die dritte Lesung der sogen. Chattingbill (die Bewilligung des Heeresstandes betr.) beantragte, stellte Kapitän Vernal eine Motion auf folgende Bestimmung: „Es solle gesetzlich nicht mehr erlaubt seyn, körperliche Züchtigung durch Peitschen (Flogging), die bekannte englische Militärstrafe mittelst der Striप्pe oder sogen. neunschwänzigen Kasse) während der Friedenszeit irgend einem Soldaten, Korporal oder sonstigen Unteroffizier im Heere oder in der Miliz (Landwehr) des vereinigten Königreichs aufzuerlegen, ausser für Vergehen, die auf dem Marsche begangen wurden oder wegen Diebstahls.“ Der Antragsteller entwickelte darauf seine Motion, die von Hrn. Duncombe (Kabinetsekretär) unterstützt wurde. Andere militärische Mitglieder sprechen gegen, einige Nichtmilitärs dafür, schließlich aber wurde der Vernal'sche Antrag mit 187 gegen 59 Stimmen (wie schon in der gestr. „Korresp.“ kurz berichtet) verworfen. Die Motion wurde dann ein drittes Mal verlesen, also angenommen. — Das Haus fuhr dann mit der Beratung der einzelnen Bestimmungen der Kolonialzöllebill fort, nahm deren eine Reihe, nach längerer oder kürzerer Erörterung und unter Verwerfung einiger Aenderungsvorschläge, an, und setzte schließlich die weitere Lesung der Bill auf kommenden Montag fest. — Der wichtigste „Globe“ erklärt heute das von einigen toristischen Blättern erwähnte Gerücht, als beabsichtige Lord John Russell mit seiner Gemahlin aus der anglikanischen (Hoch-) Kirche aus- und zur schottischen (Presbyterial-) Kirche überzutreten, für grundlos. — Die Königin hat, wie der ministerielle „Standard“ meldet, die Wiederanstellung des (bekanntlich wegen seiner Mißthätigkeiten mit dem Obersten des 11ten Husarenregiments, dem wunderlichen und unverträglichen Lord Cardigan, wie schon mehrere andere Offiziere vor ihm aus jenem Regiment und damit aus dem Militärdienst nothwendigen ausgesetzten) Rittmeister R. A. Reynolds gnädigst befohlen. Derselbe tritt beim 9ten Uflaneregiment, das nächstens nach Indien abgeht, wieder als Rittmeister ein. — Der „Glasgow Argus“ sagt: Man erzählt sich von dem Herzog von Wellington, daß er während seines letzten Aufenthalts in Stratfieldsaye (das bekannte Gut des Herzogs in Hampshire, wohin er in den Parlamentsvakanzzeiten zur Erholung sich begeben hatte) mit den Details des Afghankorps fleißig beschäftigt und der Sache seine große Kriegeskunst und seine umfassende Kenntniß indischer Kriegsführung zuwendend, eine Reihe höchst ausgearbeiteter und höchst werthvoller Entwürfe und Rathschläge zur Verfügung für den neuen Generalgouverneur von Indien niedergeschrieben und den andern Kabinetmitgliedern mitgetheilt hat. Zu wundern sey nur, daß, bei seinem Alter und seiner ungesunden Verhältnisse, er so seinen Geist anzustrengen und so werthvollen Rath zu geben

vermocht habe. Die Kraft des Planes und die Vortrefflichkeit der gegebenen Rathschläge habe denn auch das Cabinet nicht minder in Erstaunen gesetzt, wie diese Notiz das Publikum überraschen werde.

** London, 16. April. Der neue (Peel'sche) Mauthtarif mit den Abänderungen, welche darin die Regierung durch die Vorstellungen und Rathschläge der durch praktische Erfahrung mit dem Gegenstande Vertrauten vorzunehmen sich hat bewegen lassen, wurde in der Montagssitzung auf die Tafel des Unterhauses niedergelegt. Jener Abänderungen sind nur wenige. Bei einigen fabrizirten Artikeln (z. B. Handschuhen, Strohgeflechten), bei denen allerdings eine plößliche Aufhebung des Zollschutzes in der ganzen vorgeschlagenen Ausdehnung eine verderbliche Wirkung auf gewisse Zweige des einheimischen Gewerfleisses ausgeübt haben würde, ohne doch dafür dem Gemeinwesen im Ganzen eine bedeutende Wohlthat zu gewähren, ist den theilhaftigen Handels- oder Industriezweigen einige Konzession gemacht worden. Der Tarif, wie er jetzt (in der von Peel vorgeschlagenen Aufstellung) steht, ist durch die Entfernung einer mächtig großen Menge von Differentialzöllen, welche im ursprünglichen Tarif zum Behuf der Begünstigung der Kolonialprodukte standen, beträchtlich vereinfacht worden. Viele dieser Differentialzölle hatten von Artikeln erhoben werden sollen, welche die Kolonien gar nicht einmal produziren, und hätten leicht die schlimme Wirkung haben können, durch neue Schutzzölle gewisse Zweige einer unrentablen od. unnatürlichen Kultur aufzumuntern. Allein der dem Handel und der Produktion der brit. Kolonien gegebene Vorzug ist zu Gunsten aller der Artikel beibehalten worden, welche wichtige und natürliche Theile des britischen Kolonial- und Nationalreichthums sind oder in Bald werden mögen. Die (Herabsetzungen der) Zölle auf Rechnungsgegenstände bleiben, wie sie im ursprünglichen (Peel'schen) Tarifentwurf waren, nur daß die Zulassung ausländischer Ochsen- und Schweinefleisches auf den englischen Markt bis zum 10. Oktbr. hinausverlegt worden ist. Hinsichtlich der Ordnung der Bauholzölle hat man gefunden, daß der ursprüngliche Plan (Peel's), alle die ungeschickten und verwickelten Unterscheidungen von verschiedener Dicke und Länge mittelst Reduzirung aller Einfuhrabgaben auf fremdes Bauholz unter einem Hauptfah im Tarif mit einem Male zu beseitigen, in seiner Wirkung auf unbehauenes Holz nicht billig gewesen seyn würde; durch die nunmehrige Anordnung ist vorgeschlagen, eine Aenderung in den Zöllen auf gewisse Gattungen von behauenen Holz zu machen, um mit größerer Genauigkeit den Grundsatz der Zollherabsetzung dieses Artikels in's Werk zu setzen. Die Minderung der Bauholzölle wird mit dem 10. Oktober 1842 in's Leben treten.

London, 16. April. (Korresp.) Konfols 91 3/4 Gelb; span. aktive Schuld 24 3/4, 3proz. 25 1/2 à 3/4. — Die Uebergabe von Ghuznee in Afghanistan [H. gestr. Korresp. Ztg.] scheint sich nicht zu bestätigen. — Auch die Frauen von Manchester, Salford, Liverpool, Rubbersfield, Rochdale, Stockport, Warrington und anderen bedeutenden Städten haben gegen die Korngesetze protestirt. Die Adresse an die Königin, welche 255,271 weibliche Namensunterschriften trägt, ist dem Grafen Radnor, dem Grafen Fitz William und noch einigen Lords übergeben worden, um sie weiter zu befördern.

London, 16. April. Die physikalische Gesellschaft dahier hat den Professor Baron Bergelius in Stockholm und den geh. Rath Nägels in Heidelberg zu Ehrenmitgliedern ernannt. — Der „Atlas“ meldet, daß eine der ersten Handlungen des neuen Generalgouverneurs von Indien, Lord Ellenborough, die Wiederbewilligung des Batta oder der Soltzulage an die Sipoy (einheimische Truppen) von Madras gewesen sey, deren Aufhebung bekanntlich mehrere Meutereien verursacht hatte.

— Unter dem Namen „Weiße Quäker“ ist in Kilkenny (Irland) ein Sekte aufgetreten, die von dem Pöbel dieser Stadt verhöhnt wird, wo sie sich zeigt. Ueber den Anzug und die Handlungen dieser Sekte wird folgendes berichtet: „Am Dienstag hielt Herr John Jakob, begleitet von mehreren Damen, die er zur Annahme seiner seltsamen Ansichten, Tracht und Lebensart verleitet hat, eine gottesdienstliche Zusammenkunft. Ein Katholik hielt eine Rede an die Versammlung gegen Herrn Jakob's Lehren, und mehrere Quäker sprachen in demselben Sinne. Man weigerte sich, Herrn Jakob anzuhören, und er und die Damen in seiner Begleitung mußten die Polizei zu Hülfe rufen, um nach dem Hause zu gelangen, wo sie eine gemeinschaftliche Wohnung eingerichtet haben. Die Damen, welche sich dieser seltsamen Jernung ergeben, sind aus angesehenen Familien. Später sah man Herrn Jakob mit einer Dame in einem Wagen von weißlicher Farbe. Herr Jakob trug einen weißen, breitkrempigen Hut und weiße Kleider, die Dame war ebenfalls in Weiß gekleidet. Man sagt, sie trügen Schuhe, die nie geschwärzt würden. Frauen verlassen ihre Männer, Töchter ihre Eltern, und Schwestern ihre Brüder, um sich diesem Verein anzuschließen.“

Österreichische Monarchie.

Ungarn. Pesth, 1. April. Die Verordnung der ungarischen Statthalterei, daß die nach den deutsch-erbländischen Provinzen Reisenden mit lateinischen oder mit lateinisch-ungarischen Pässen zu versehen seyen, wurde von den Ständen des Temes'er Komitats nicht angenommen, sondern sie blieben in Berücksichtigung der zwischen den Nationen statthabenden müßenden Gegenseitigkeit, bei ihrem früheren Beschlusse, wornach sie die Reisenden mit keinen anderen als rein ungarischen Pässen versehen werden. — Im Beregher Komitat wurde vorgebracht, wienach der Komitat, als die traurige Angelegenheit der gemischten Ehen zuerst zur Sprache kam, Sr. Majestät, als apostolischen König, in einer Adresse gebeten den katholischen Klerus zur strengeren Beobachtung der Gesetze anzuhalten, und in Ungarn eine vom römischen Forum ganz unabhängige Kirche zu bil-

mit einem Pinsel umstrichen. Noch besser ist es, wenn dies Papier unter dem Bande an 3 bis 4 Orten mit der Schere einen Zoll tief eingeschnitten und umgeschlagen wird. Die Raupen fügen sich gern zusammengecollt von den Bäumen zur Erde, oder lassen sich an Fäden nieder, oder ein Sturmwind schüttelt sie zu Hunderten und zu Tausenden herab. Bald darauf suchen sie den Baum wieder zu erklettern, gelangen zum Theerpapier und sammeln sich daselbst unter dem aufgeschützten Theerschirm. Viele kriechen von der Krone am Stamm herab und lagern sich über dem Theerbande oder kehren um und lagern sich unter der Krone und man zerquetscht sie nun mit Lappen oder mit einem hölzernen Spatel. Um die Mittagzeit wird man sie am zahlreichsten finden. Hohle Bäume, das Hauptquartier für die sich verpuppenden Raupen, müssen aufgehauen und bis zur gefundenen Rinne gereinigt werden, und wo an Bäumen unter dem eigentlichen Theerbande eine Höhlung bleibt, wird dieselbe bis zu beiden Seiten des Theerbandes mit Papier und Kleister ausgeklebt und auch getheert. Mit diesem Allen muß man aber noch die Mäheligkeit verbinden, den Baum zu erklettern und mit einem Klössel in Partien stark auf die Zweige schlagen; beim Schüttern klammern sie sich fest, und fallen nicht leicht. Eine achtwöchentliche mühselige Arbeit doch lohnend wie keine! und im Nothfall von 12jährigen Kindern und den Armen im Volk größtentheils zu verrichten. Es muß bald gar keinen Baum in der Welt ohne Theerband mehr geben! Zu dem Ende aber wäre nöthig, daß dieser Aufsatz oder ein Auszug aus demselben in alle Zeitungen und Volksblätter der Welt aufgenommen würde, da zugleich die Bienenzucht, Wachs- und Honigernte damit in der innigsten Verbindung steht! — Nachtrag. Je länger, je mehr bekräftigt sich die Vortheilhaftigkeit der Theerbänder gegen Raupen aller Art dadurch, daß die Raupen, welche vom Baum sich selbst herabblauen, oder durch Sturmwinde und Menschenhände herabgeschüttelt worden sind, den wohlgetheerten Band nie übersteigen, viele Tausende also nie wieder zur Krone gelangen, vor allen die Raupe der Sericaria dispar, dessen Weibchen den größten

Theil seiner Eier an die unteren Theile des Stammes legt, wo die Raupen, kaum geboren, aus Mangel an Nahrung wieder sterben. Dasselbe Schicksal haben alle von der Krone an einem Faden sich herablassenden oder herabgeschüttelten Raupen aller Art, wenn sie noch klein sind. Sind sie bereits groß, so daß sie nur noch noch einige Nahrung bedürfte hätten, um sich zu verpuppen, so werden sie, dieser Nahrung verlustig, als Raupen sterben, oder ganz unvollkommene, zur Verwandlung unfähige Puppen bilden, faulen und vertrocknen. Dies lehrt der Anblick von 100,000 an den ganz faul gefressenen Bäumen vertrockneter Puppen in ein schönlerndes Baumgärtchen: nur Schade, daß zugleich die Bäume mit vertrocknen; ein unerleglicher Schade, da 20 bis 30 Jahre dazu gehören, einen stattlichen Apfel-, Pflaumen- und Birnbäum wieder zu erziehen. Vor 30 Jahren verkaufte die schönlerndische Bauerngemeinde für 3000 Rthlr. Pflanzen, Kesseln und Bienen, jetzt nicht für 30 Rthlr. in 30 Jahren ein Verlust von 90,000 Thalern! und der ehemalige Obstkrautwald ist aus dem Daseyn der Dinge verschwunden. Welch ein unerleglicher Verlust für ein Dorf! Ein gleiches findet im Verhältnis statt in den Filialen von Schönlernd, nämlich in Mählenbeck und Schildow und den dazu gehörigen Kolonien. Ich füge noch hinzu, daß a) das Gesetz wegen Bäumeabraubens zu vervollständigen wäre durch die mit letzterem zu verbindende Umlegung von Theerbändern und gehörige Auffrischung derselben; gleichviel, ob man unmittelbar mit andern Gärten in Verbindung setze, oder eine Weite davon getrennt sey; denn der Schmetterling kommt auch aus beträchtlicher Ferne zu uns geflogen; und 100 Raupen, die mir der Nachbar sendet, thun nicht so viel Schaden, als 2 bis 3 Schmetterlinge aus der Ferne. Ferner erstreckt sich die Revision der Polizei im Frühjahr nur auf die Raupennester, nicht aber auf die tausendmal schädlicheren Eierstücken der Schwammraupe und verwandter Arten; b) daß die gefräßige Fledermaus, welche eine Menge von Nachtvögeln verschlingt, als ein überaus nützliches Thier, bei schwerer Strafe fernesthin nicht getödtet werden dürfe.

den; worüber auch die übrigen Komitate in Kenntniß zu setzen und zur Unterstützung dieser Bitte aufzufordern wären. Da jedoch der Buchdrucker Werker die bezüglichen Schriften ohne eine vorherige Zensur der Presse nicht übergeben wollte, fand es der Komitat für besser, diese mehrfach abschreiben zu lassen, als der Zensur zu unterziehen; gegenwärtig sind diese Abschriften bereits auf die Post gegeben.

Preussische Monarchie.

Posen. Posen, 12. April. Endlich ist auch bei uns in dem bedeutungsvollen konfessionellen Streit, der zwar in der letzten Zeit ruhte, weil die kämpfenden Parteien gleichsam als Ermüdung stillschweigend einen Waffenstillstand eingegangen hatten, der aber bei dem geringsten Anlaß auf's neue in der gehässigen Form ausbrechen konnte, ein wesentlicher Schritt zur Versöhnung geschehen, der uns zu der Hoffnung berechtigt, der getrübe kirchliche Friede werde nächstens auch bei uns ganz hergestellt werden und Katholiken und Protestanten werden in Zukunft in eben so erwünschter Eintracht mit und neben einander leben, als dies früher hier durchgehends der Fall war. Unser hochwürdiger Erzbischof, Hr. v. Dunin, hat — sey es nun in Folge der ihm inwohnenden Milde und Verträglichkeit oder weil er zu der Ueberzeugung gelangte, daß die untergeordneten Geistlichen seiner Erzbischofen ihn theilweise mißverstanden und seine Anordnungen zu groß interpretirten, was von allen besonnenen Katholiken nicht minder gemißbilligt wurde als von den Protestanten selbst — in diesen Tagen ein encyclopädisches Schreiben in lateinischer Sprache an die Geistlichen seiner beiden Erzbischofen erlassen, das einen überaus milden Geist athmet, und als erster Schritt zu einer allgemeinen Versöhnung zu betrachten ist. Es wird ihnen darin eine wahrhaft christliche Liebe auch gegen Katholiken zur Pflicht gemacht und zugleich eröffnet, daß sie nicht das Recht haben, ein Glied der Kirche zu excommuniciren. In Beziehung auf die gemischten Ehen wird ihnen geboten, Ehegatten, die in einer solchen Mischung leben, zur heil. Beicht und zu den übrigen Sakramenten zuzulassen, auch sich überall keiner andern Waffen zur Erreichung der religiösen Zwecke zu bedienen, als der überzeugenden Belehrung und eindringlichen Vermahnung.

(N. 3.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. April. Zu derselben Zeit, als die in Upsala verwahrten Risten Gustav's III. aufgemacht wurden, öffnete man auch ein kleines beigefügtes Paket, welches nicht nur eine summarische Uebersicht der deponirten Papiere, sondern auch ein eigenhändiges Schreiben des genannten Königs an die Akademie von Upsala enthielt. Da dieses Schreiben einen ungefähren Begriff von dem Werth besagter Papiere geben kann, theile ich Ihnen dessen Hauptinhalt hier mit: „Indem ich meine Papiere der Bibliothek der Akademie von Upsala zum Geschenk gebe, glaube ich verschiedene seltsame und interessante Anekdoten meine Regierung betreffend, vor der Zerstörung zu retten, weil das Zeitgefühl, welches man noch lebenden Personen schuldig ist, mich sonst gezwungen haben würde, Papiere zu vernichten, welche ihnen Unannehmlichkeiten verursachen möchten, aber nach fünfzig Jahren Niemand mehr schaden können und doch über die Geschichte des Zeitalters viele Aufklärung geben. Diese Papiere sind von verschiedener Art: Briefe, Memoiren, Kleinigkeiten, Projekte an mich eingeleistet. Viele darunter betreffen Lustbarkeiten beim Hofe, entweder von mir oder meinen Geschwistern im Anfang meiner Regierung inventirt, welche den Geschmack und die Lebensweise der Zeit bezeichnen. Sodann Briefe von fremden Potentaten, von Damen, die ich kennen gelernt, als ich im Auslande gewesen; darunter eine große Menge von drei verständigen und vornehmen französischen Frauenzimmern geschrieben, nämlich: Armande de Richelieu, Gräfin v. Ggmont; Henriette de Sandon, Gräfin v. Boufflers; M. M. de Noailles; Gräfin de la Marque. Alle diese Papiere liegen in großer Unordnung. Briefe des verstorbenen Königs, Schreiben an die verwitwete Königin von meinen Geschwistern, von den Königen von Frankreich Ludwig XV. und Ludwig XVI., von den Königen von Preußen, von Spanien &c. geschrieben. Viele Papiere die Revolution betreffend. Briefe von Reichsrath Grafen Karl Schaffer. Wird dieses nach fünfzig Jahren geöffnet und will dann Jemand Anekdoten, meine Geschichte betreffend, schreiben oder Curiosa drucken lassen, so werde ich solches mit Vergnügen ansehen.“ — Professor Geijer ist mit der genauern Untersuchung der gesammten Papiere beauftragt worden.

Spanien.

* London, 16. April. Die Behörden auf der Insel Cuba nehmen (sagt der Courier) energische Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels. Ein Erlaß ist ergangen, wonach jedes Gut, auf welchem neuerdings Sklaven gefunden werden, konfisziert wird, während die Sklaven selbst vier Jahre als (halbfreie) Lehrlinge dienen und dann (ganz) frei gelassen werden sollen; jede

Person aber, die Sklavenhandel treibt, soll, wenn sie darüber betreten und bestraft wird, zu zehnjähriger Zwangsarbeit verurtheilt werden. Zwei unlängst gelandete Ladungen Sklaven sind auf den Pflanzungen in Beschlag genommen und Kriminalprozesse gegen die Eigenthümer eingeleitet worden. Die Rebe ging, es seyen zwei andere Ladungen noch auf dem Meere vor der Insel, und versuchten, an's Land zu kommen, jedoch ohne Erfolg, und es habe der Kapitän des einen Sklavenschiffes, das 700 solcher Unglücklichen an Bord habe, erklärt, er würde äusserstenfalls ihnen allen die Hälse abschneiden, um sich sicher zu stellen.

Madrid, 11. April. (Korresp.) Die Besatzung von Madrid hat dem auf kurze Zeit nach Madrid kommenden Infanten Don Francisco da Paula eine Abtheilung Ketterei entgegen geschickt. — Die Königin hatte, versichert das ministerielle (regentschaftliche) Hauptblatt, mit Zufriedenheit die Beförderung des Obersten Dulce zu Ihrem Kammerherrn vernommen. Man hatte daher mit Unrecht das Gerücht verbreitet, daß die Königin ihm den Kammerherrnschlüssel nicht hätte überreichen wollen. — Beim Senate wird heute der (schon berichtigte) Antrag des Hrn. Campuzano, die Berechtigungen der Ausländer in Spanien betreffend, an die permanente Kommission, welche dann einen besondern Ausschuß bilden wird, gewiesen. — Bei den Deputirten wurden die rüchständigen Staatsrechnungen verhandelt. Der 1ste Gesekabschnitt wurde angenommen. Die Regierung muß, ihm zufolge, die Staatsrechnungen von 1808 bis 1840 den Kammer im Jahr 1843 vorlegen. Die Sitzung wird bald darnach aufgehoben.

Amerika.

Vereinigte Staaten. Newyork, 19. März. Wegen der Angelegenheit der „Creole“ haben mehrere Sitzungen des Cabinets stattgefunden. Seitdem der Bericht über die Sitzung des englischen Oberhauses eingetroffen ist, in welcher sämtliche rechtsgelehrte Richter erklärten, daß nach englischem Gesetze die Schwarzen, welche die Mannschaft der „Creole“ überwältigt hatten und auf einer britischen Bahamainsel an's Land gestiegen waren, frei seyen und nicht ausgeliefert werden dürfen, haben sich die Ansichten der Minister und der einflussreicheren Kongreßmitglieder geändert. Selbst die Pfleger im Süden betrachten die Sache ruhiger und schreien nicht mehr nach Krieg, sondern verlangen bloß noch eine Entschädigung. Man ist jetzt nur noch darauf bedacht, wie man sich mit Ehren aus der Sache ziehen kann. Eine weit klügerere Frage ist und bleibt die wegen des Untersuchungsrechts, das sich die britischen Kreuzer gegen Schiffe unter nordamerikanischer Flagge zuschreiben. Es heißt jetzt, daß ein Geschwader unter Kommodore Ramsay an die afrikanische Küste abgehen werde, um die amerikanische Flagge zu schützen.

Baden.

Abgeordnetenwahlen: Am 19. April wurde in Bruchsal geb. Rath und Professor Rittermaier in Heilberg zum Abgeordneten für die Stadt Bruchsal (nicht Offenburg, wie es gestern irrig hieß), in Heilbringen Obergerichtsadvokat Rindeschwender von Rastatt zum Abgeordneten für die Stadt Heilbringen, in Tauberbischofsheim Oberamtmann Leiblein von Bruchsal zum Abgeordneten für den 40sten Amtwahlbezirk (Amt Tauberbischofsheim und Gerlachshausen), am 20. April in Emmendingen Fabrikhaber Helbing von Emmendingen zum Abgeordneten für den 15ten Amtwahlbezirk (Oberamt Emmendingen), in Offenburg Bürgermeister Hund von Reichen zum Abgeordneten für den 21sten Amtwahlbezirk (Amt Sengenbach und Oberkirch), in Baden Obergerichtsadvokat Sander von Rastatt zum Abgeordneten für den 25sten Amtwahlbezirk (Amt Baden, Gerolsbach und Stretzbach), gewählt. * Vom Neckar, 14. April. In folgenden, zum 37sten Amtwahlbezirk (Mosbach und Geisbach) gehörigen Landgemeinden wurden als Wahlmänner gewählt: Für Bollsbach Bürgermeister Müller, Binau Rentamtmann Seppich, Dödesheim Bürgermeister Grub, Dölsbach Bürgermeister Sigmund, Friedrichsdorf Bürgermeister Münch, Lohrbach Bezirksförster Louis und Bürgermeister Kösch, Neckarselb Rentamtmann Adenbach, Neckargerach Bürgermeister Müller und Rentmeister Stelz, Neckarwinnebach Bürgermeister Rupp, Koblen Bürgermeister Galle, Kodenau Bürgermeister Bedenbaur, Schollbrunn Bürgermeister Weber, Strümpfelbrunn Pfarrer Hamm und Bürgermeister Söffeling, Wagenswend Bürgermeister Brauch, Waldsagenbach Bürgermeister Schmitt, Weißbach Bürgermeister Braun, Zwingenberg — einstimmig — Forstmeister Wegel.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with columns: Datum, Barom., Temp., Feuchtigk., Wind, Bewölkung, Niederschlag. Rows for 20. April and 21. April.

Todesanzeigen.

[A.597.1] Freiburg. Unsern Freunden und Bekannten in der Nähe und in der Ferne geben wir die Trauernachricht, daß unsere theure Gattin und Mutter, Wilhelmine Eisenlohr, geb. Fellmeth, am 16. d. M. in ein besseres Leben übergegangen ist, und bitten um stille Theilnahme. Freiburg, den 20. April 1842. Kirchenrath Eisenlohr und die Seinigen. [A.603.1] Durlach. Unseren auswärtigen Freunden und Bekannten ertheilen wir die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Wilhelmine Weyffer, geborene Rueff, in ihrem 88. Jahre heute zu einem bessern Leben entschlafen ist, und bitten um stille Theilnahme. Durlach, den 20. April 1842. Im Namen der Hinterbliebenen: der Sohn, Friedrich Weyffer.

[A.604.3] Karlsruhe. (Holzversteigerung.)

Montag, den 25. April d. J., werden im sogenannten Bannerwalde, nächst der Stadt Karlsruhe, öffentlich versteigert: 20 Klafter eichenes Scheiterholz, 7 „ buchenes do., 36 „ forlenes do., 62 „ gemischtes Prügelholz und 7 Stämme forlenes Bauholz. Die Zusammenkunft findet früh 8 Uhr beim sogenannten Hirschtöhr statt, und wird dabei bemerkt, daß die Bezahlung des Steigerungsschillings im Walde selbst zu geschehen hat. Karlsruhe, den 21. April 1842. Großh. bad. Hofforstamt v. Schönau.

[A.592.1] Karlsruhe. Ausstellung der Stadt London.

Der Relieplan dieser riesenmäßigen Hauptstadt, 13 Fuß lang und 10 Fuß breit, alle Einzelheiten enthaltend, ist vor verschiedenen Souveränen ausgestellt worden, welche ihre vollste Zufriedenheit damit zu erkennen gaben. Der Vorzeiger besitzt Zeugnisse darüber. Der Plan ist täglich von Morgens 9 Uhr bis zu Einbruch der Nacht im Gasthaus zum König von Preußen zu sehen.

[A.430.3] Karlsruhe. (Gesuch.) Es wird ein Kapital von 6000 fl. gegen doppelte hypothekarische Versicherung zu 3 1/2 Proz. zu leihen gesucht. Von wem? sagt das Zeitungsamt.

Staatspapiere.

Paris, 19. April. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. kon. 101. 75. 5proz. konsol. 119. 50. Anstaltler 3375. — Kanalaktien 1247. 50. St. Germaineisenbahnaktien 810. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 333. 75, linkes Ufer. 207. 50. Orléander Eisenbahnaktien 597. 20. Straßburg-bad. Eisenbahnakt. 237. 50. Blg. 5proz. Anleihe 103 1/2. römische do. 105 1/2. Span. Akt. 25 1/2. Pass. 5. Neap. 197. 45.

Table with columns: Ort, Art, Preis, Papier, Weib. Rows for Frankfurt, 20. April, listing various financial instruments and their prices.

Selbstkurs.

Table with columns: Gold, Silber, fl. fr. Rows listing gold and silver prices in various currencies.

Mit einer Beilage.